

Die Muna Langendamm

Welche Auswirkungen hatten Bau, Betrieb und Auflösung dieses Rüstungsbetriebes?

Sind heute noch Spuren der Muna zu finden?

Gab es Auswirkungen auf den Ort Linsburg und seine Bewohner?

Verfasser: Alfred Schmucker

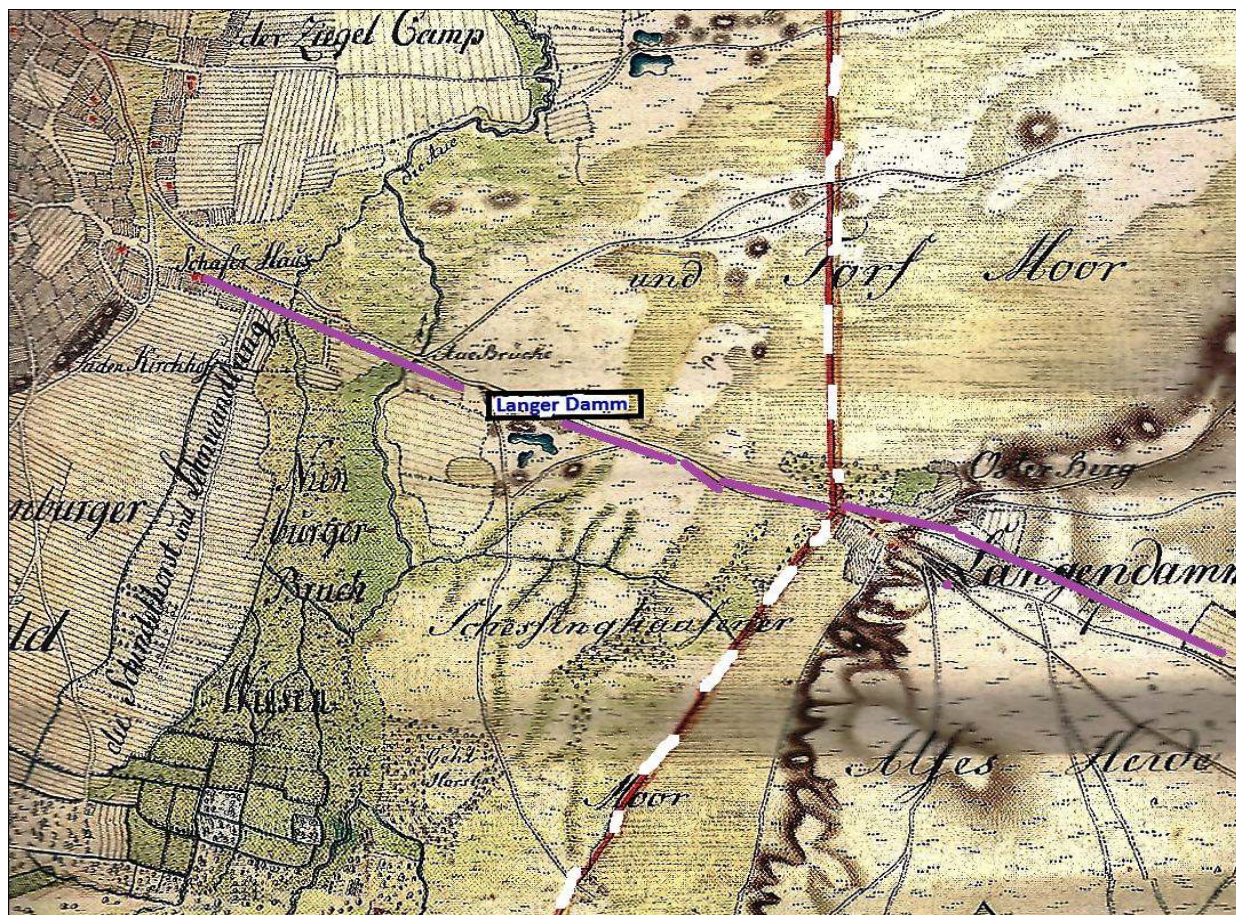
Ergänzt von Ludwig Stelling (Bilder, Texte)

Vortrag von Ludwig Stelling am 19.03.2026 im DGH Linsburg

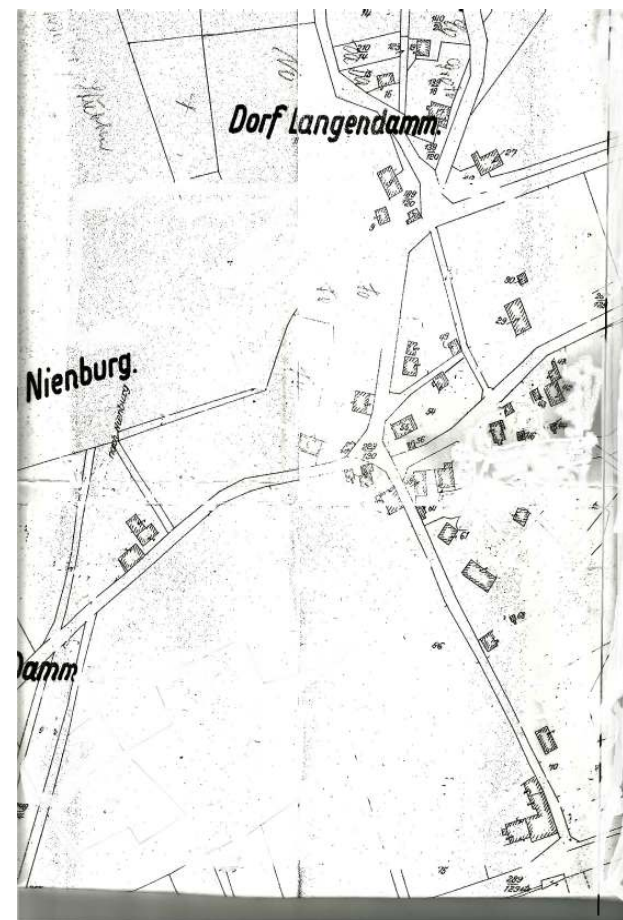


Das alte Dorf Langendamm

1774



1933



Hitler`s Kriegsvorbereitungen

Aufrüstung

Erhöhung des Munitionsvorrates um das 3fache

Folge: Neubau von Munitionsdepots

1939 Luftwaffe: 19 Luft-Haupt-Munitionsanstalten
45 Munitionsdepots



Standortwahl einer Muna

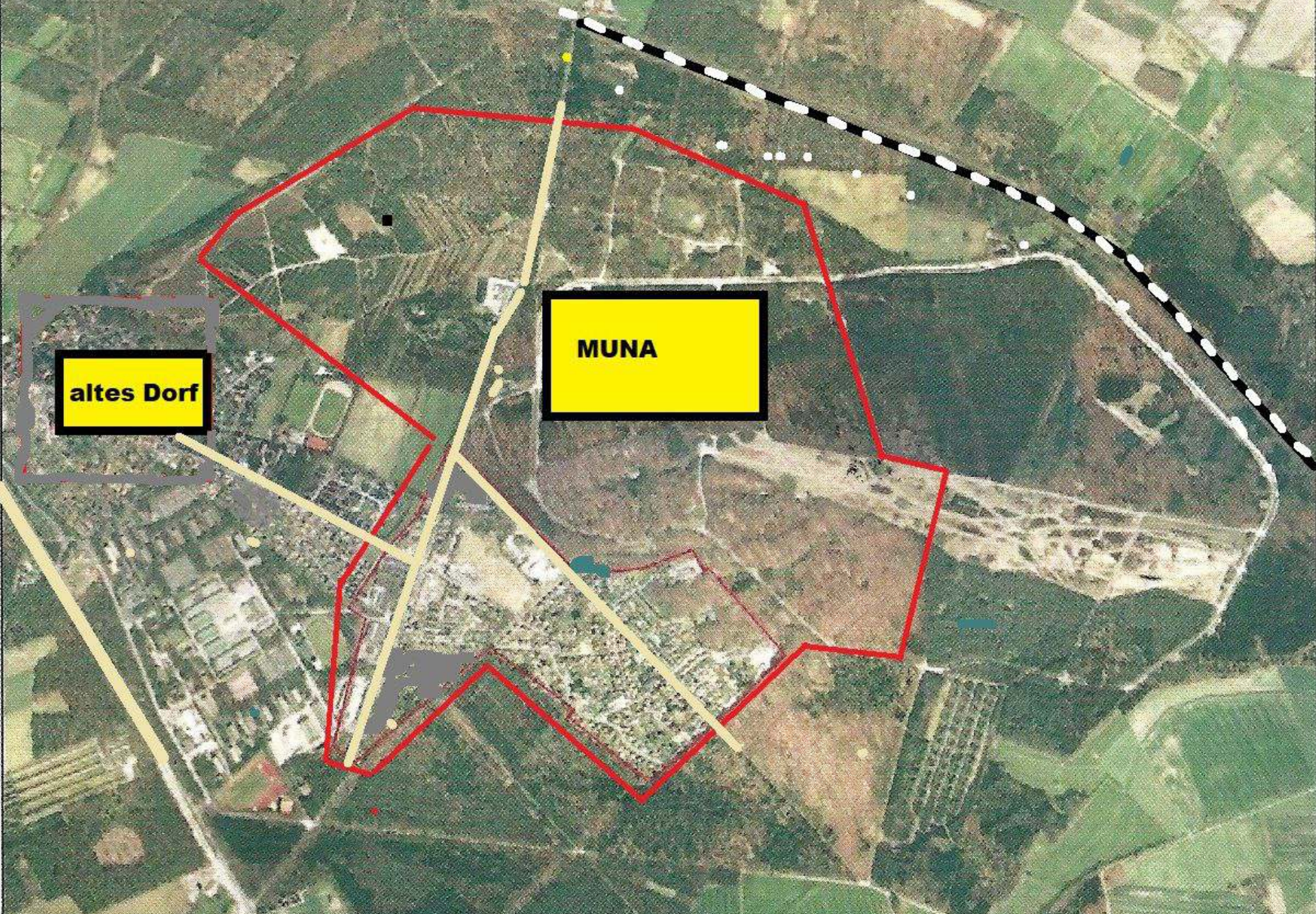
Dichter Waldbestand

Gute Zufahrtswege

Anbindung an Eisenbahn

Dörfliche Gegend

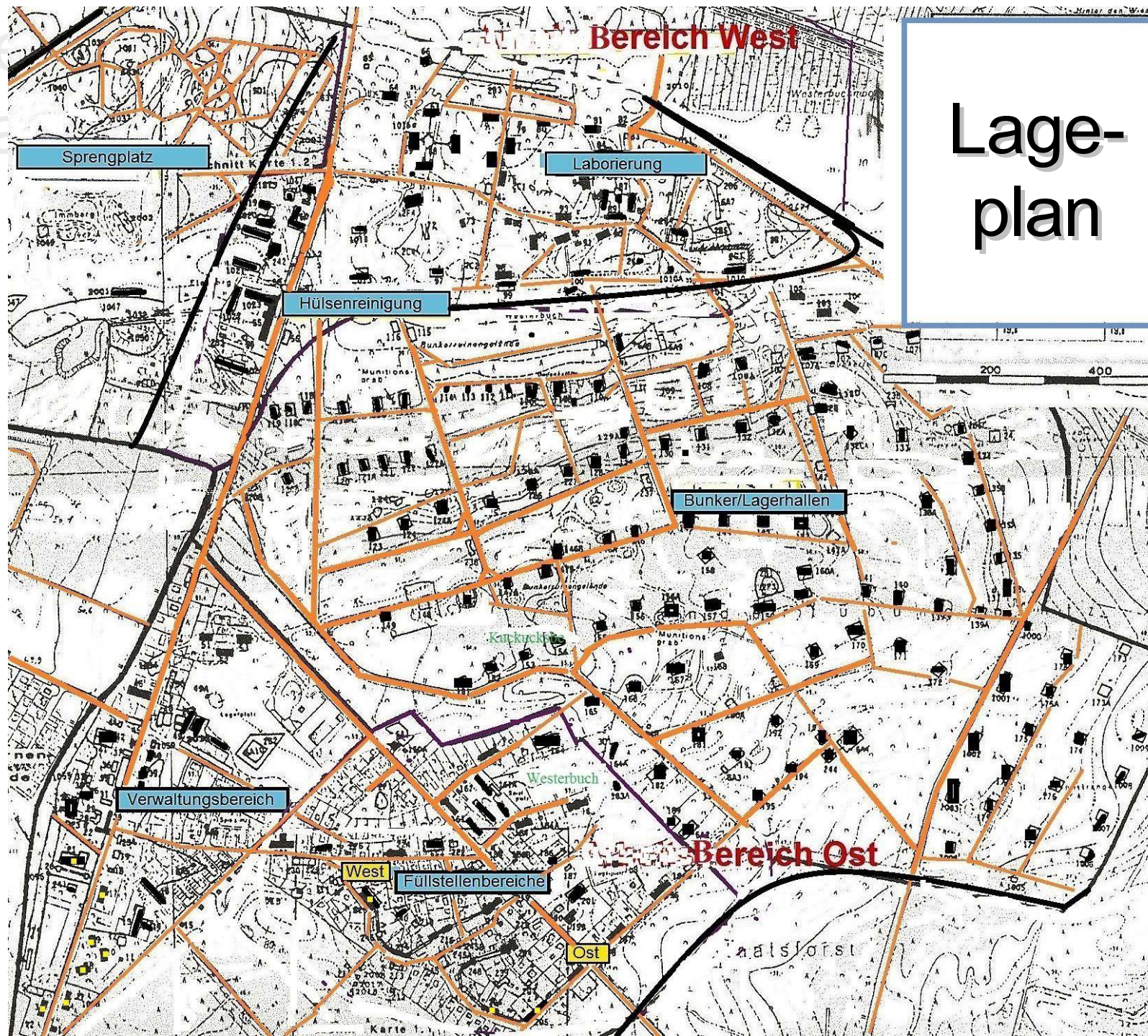




Lage der Muna
Langendamm

Bereich West

Lageplan

4 km²

30 km Straßennetz

Strom/ Wasserleitungen

250 Einzelgebäude

5 Teilbereiche

- Administrativer Bereich
- Füllstellenbereich Ost
- West
- Bunkerbereich
- Arbeitsbereich West
- Brand- Sprengplatz



Bauleitung / 4

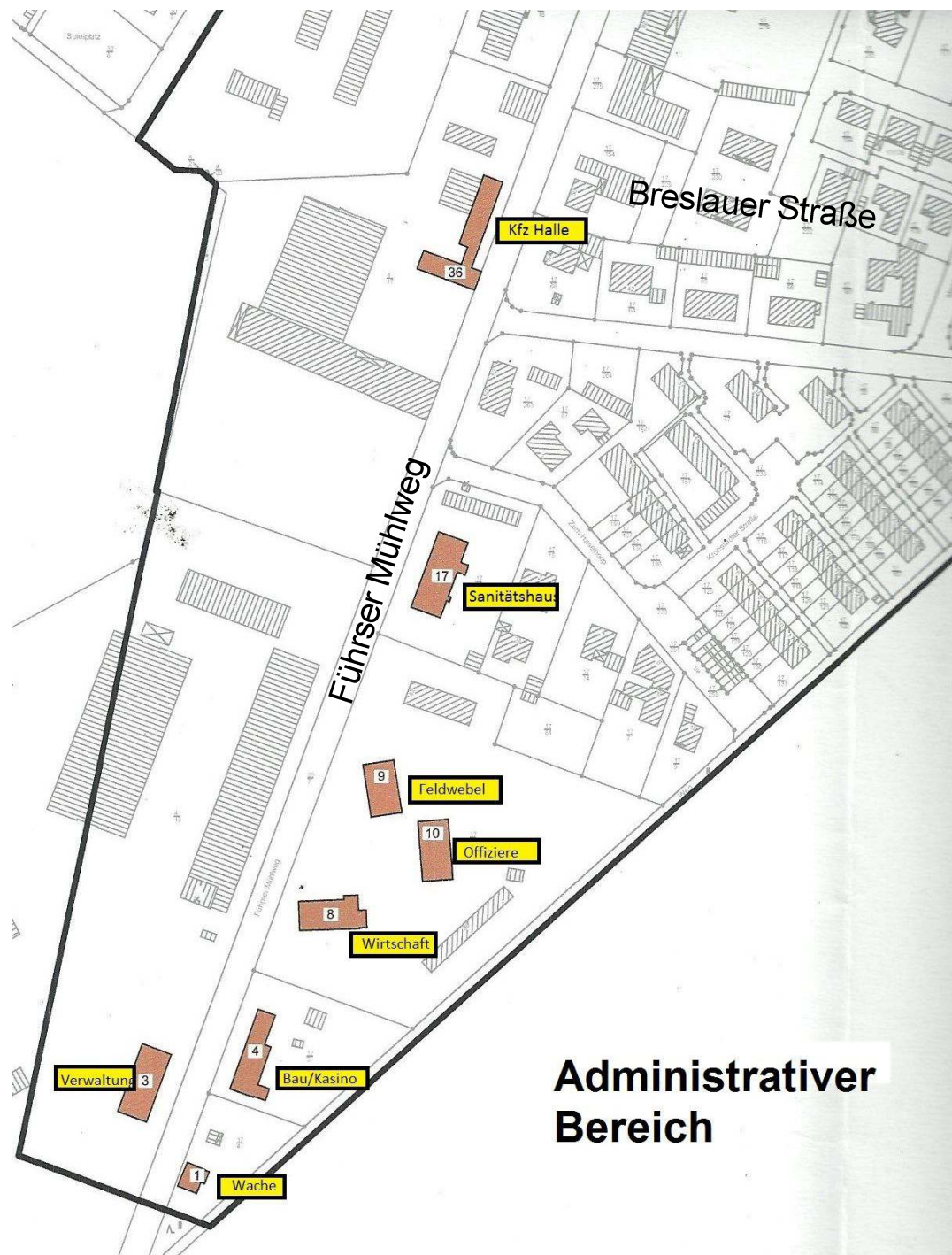
Verwaltung/ 3

Wache/ 1

Lagerleitung/ 8, 9, 10

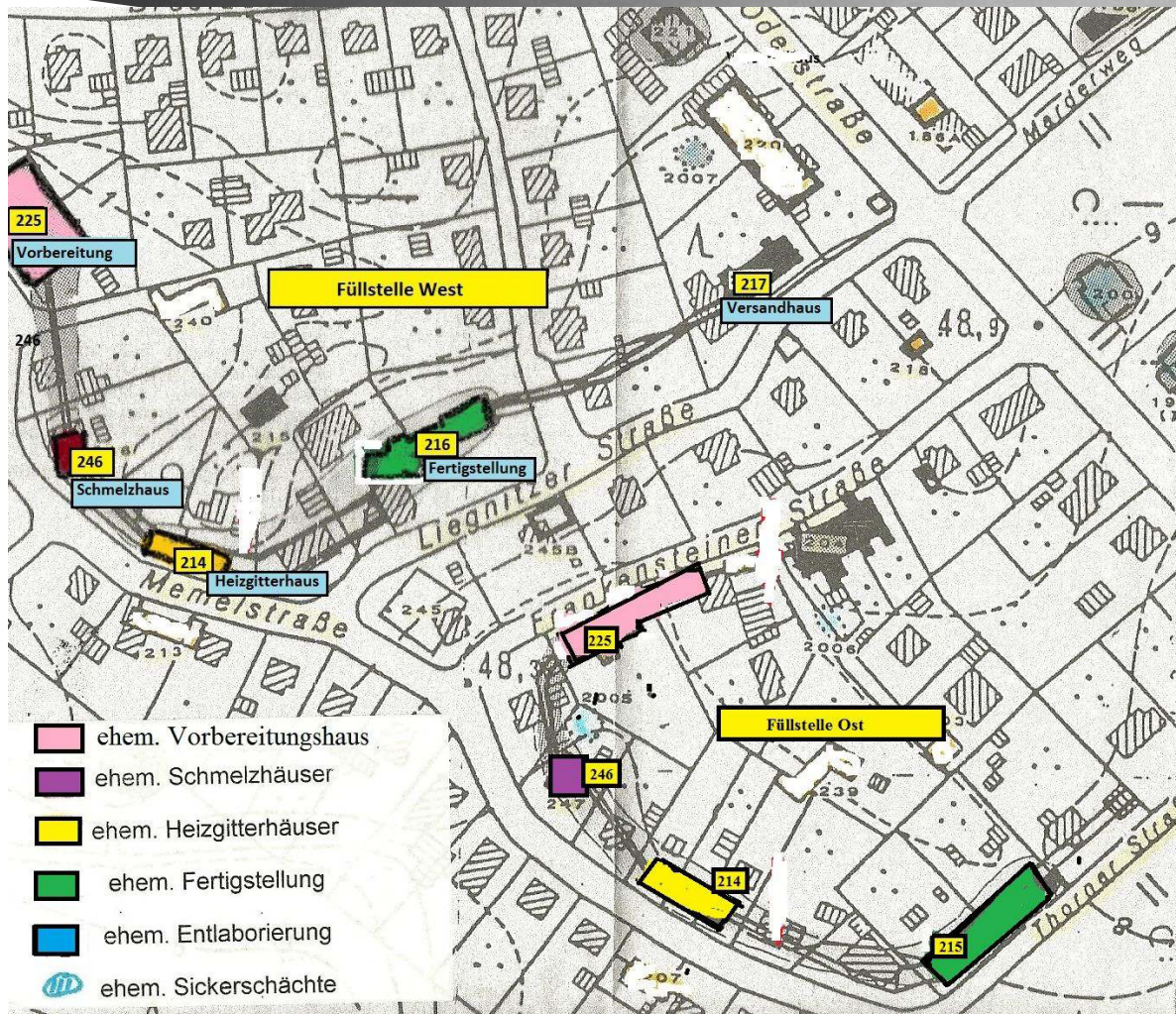
Sanitätsbaracke/ 17

Fuhrpark/ 36



2 Füllstellen (Ost und West)

Arbeitsbereich Ost



Hier erfolgt das Befüllen der leeren Geschosshülsen mit Sprengstoff

Granaten mit Kaliber

Überwiegend:

8,8 cm

10,5 cm

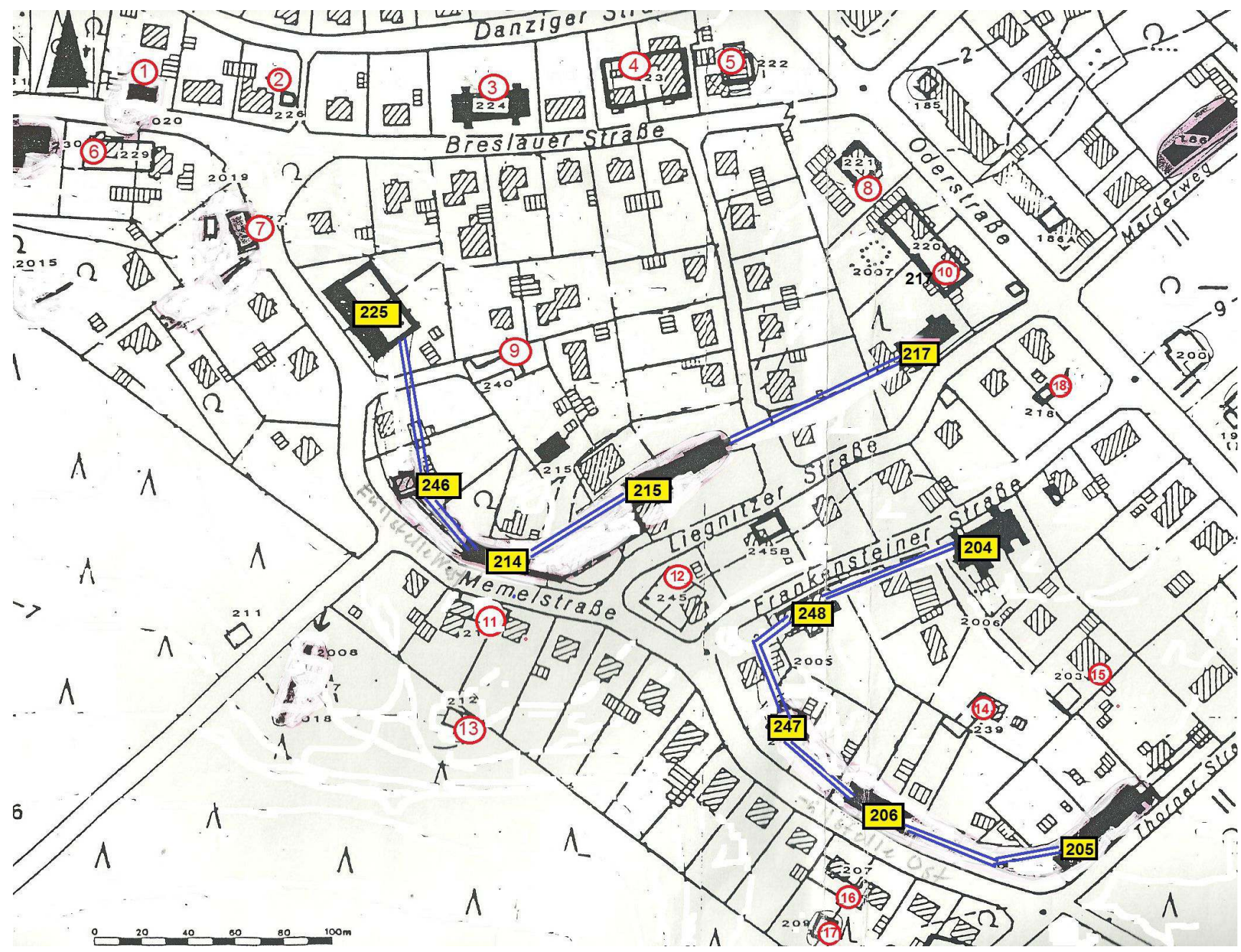
12,8 cm



Sonstige
Gebäude



- 1 Kantine
- 2 Labor
- 3 Feuerwehr
- 4 Mun- Lagerhaus
- 5 Kohlenbunker
- 6 Kesselhaus
- 7 Büro
- 8 Kläranlage
- 9 Delaborierung
- 10 Trafo
- 11 Unterkunft
- 12 Luftschutzbunker
- 13 Büro
- 14 Notwassertank
- 15 Luftschutzbunker
- 16 Pulverstation
- 17 Luftschutzbunker
- 18 Waschhaus
- 19 Luftschutzbunker
- 20 Pulverstation



Bunkerbereich

Verschiedene Bauten / Munitionsbunker

Bunker

Munitionshäuser

Zünderhäuser

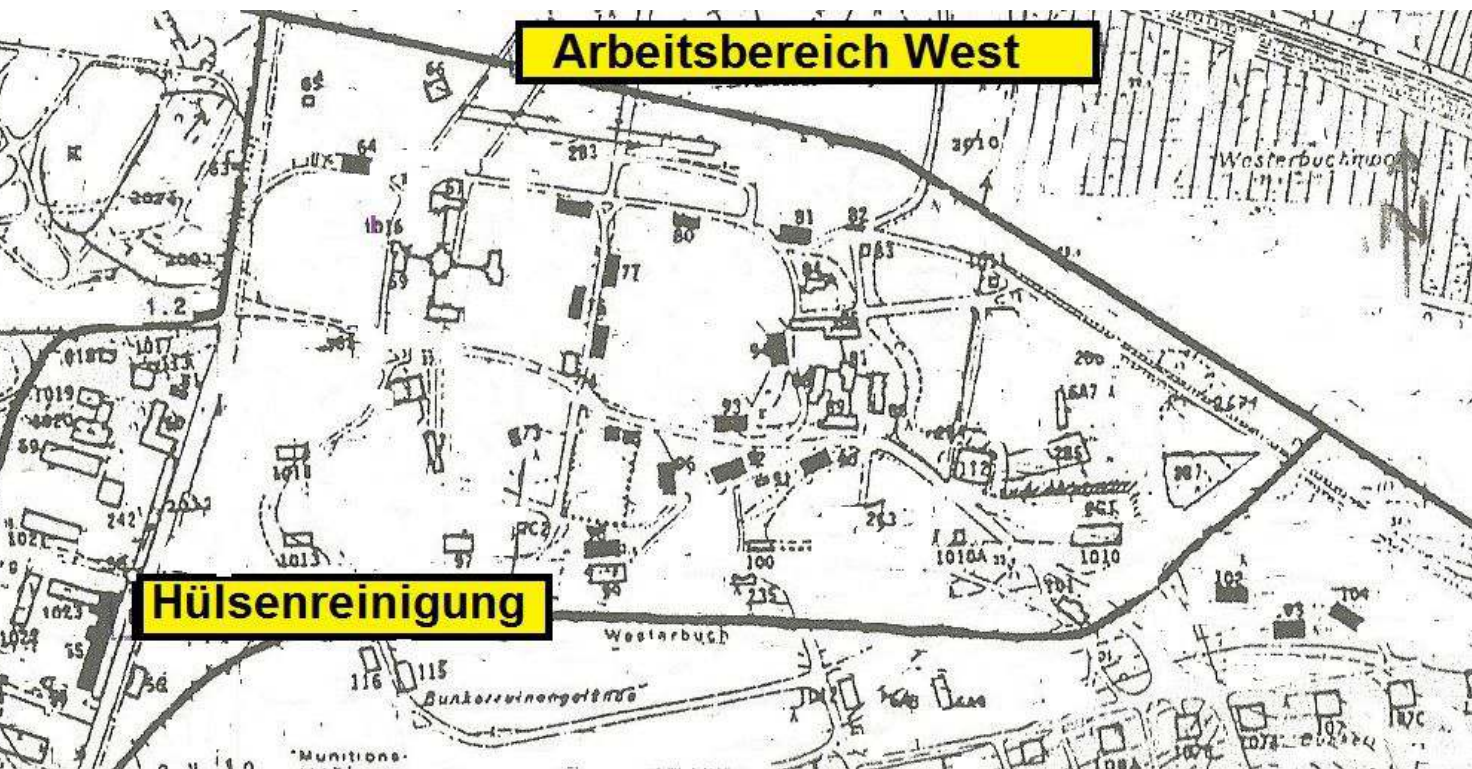
Materiallager/Packgefäße



Arbeitsbereich West

Endmontage

Zusammensetzen der Granate



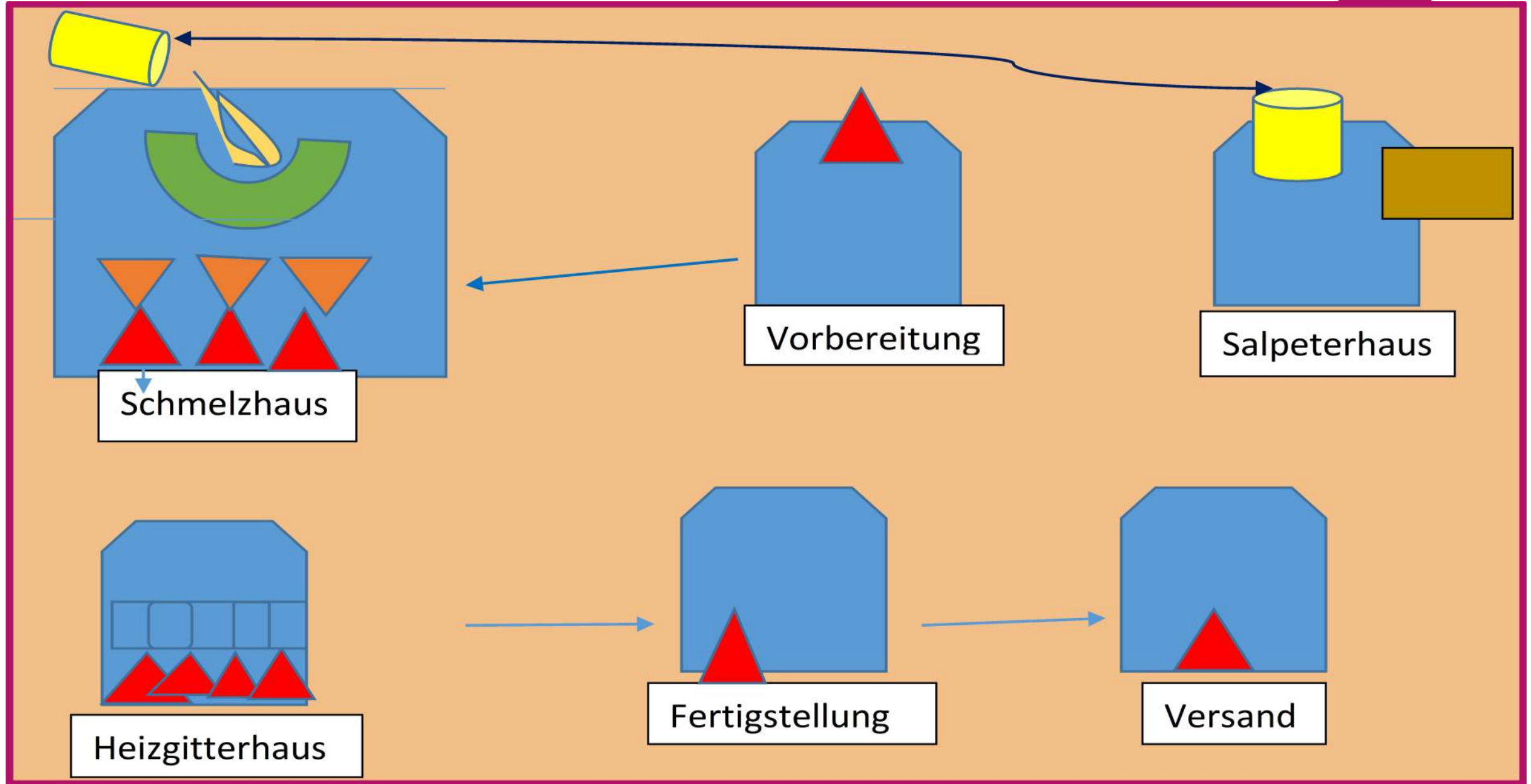
- Nähstube: Herstellen Zündbeutel
Bindsaal: Anfertigen der Treibladung
- Einbringen Zündkapsel und Zünder
 - Delaborierung und Hülsenreinigung
 - Zusammenfügen Geschoss und Kartusche

Allerhöchste
Sicherheit!

Lagerung oder
Versand



Produktionsablauf in den Füllstellen





Militärisches Personal

Offizierskorps

Versorgungsdienste Kraftfahrer Küchenpersonal
Sanitätspersonal Instandsetzungspersonal

SS Wacheinheiten



Produktionsarbeiter

Sommer 1944:

- **540** dienstverpflichtete Frauen
- **187** russische Zwangsarbeiterinnen
- **290** Zwangsarbeiterinnen aus Polen, Ukraine, Tschechei)
- **161** Kriegsgefangene
- **100** Italiener und Holländer

ca. 1300

Unterbringung

Offiziere/Feldwebel

Frauen

Männer

Frauenlager, GSO Lager

12 Wohnblocks



Männerlager



Sonderbehandlung Ostarbeiterinnen

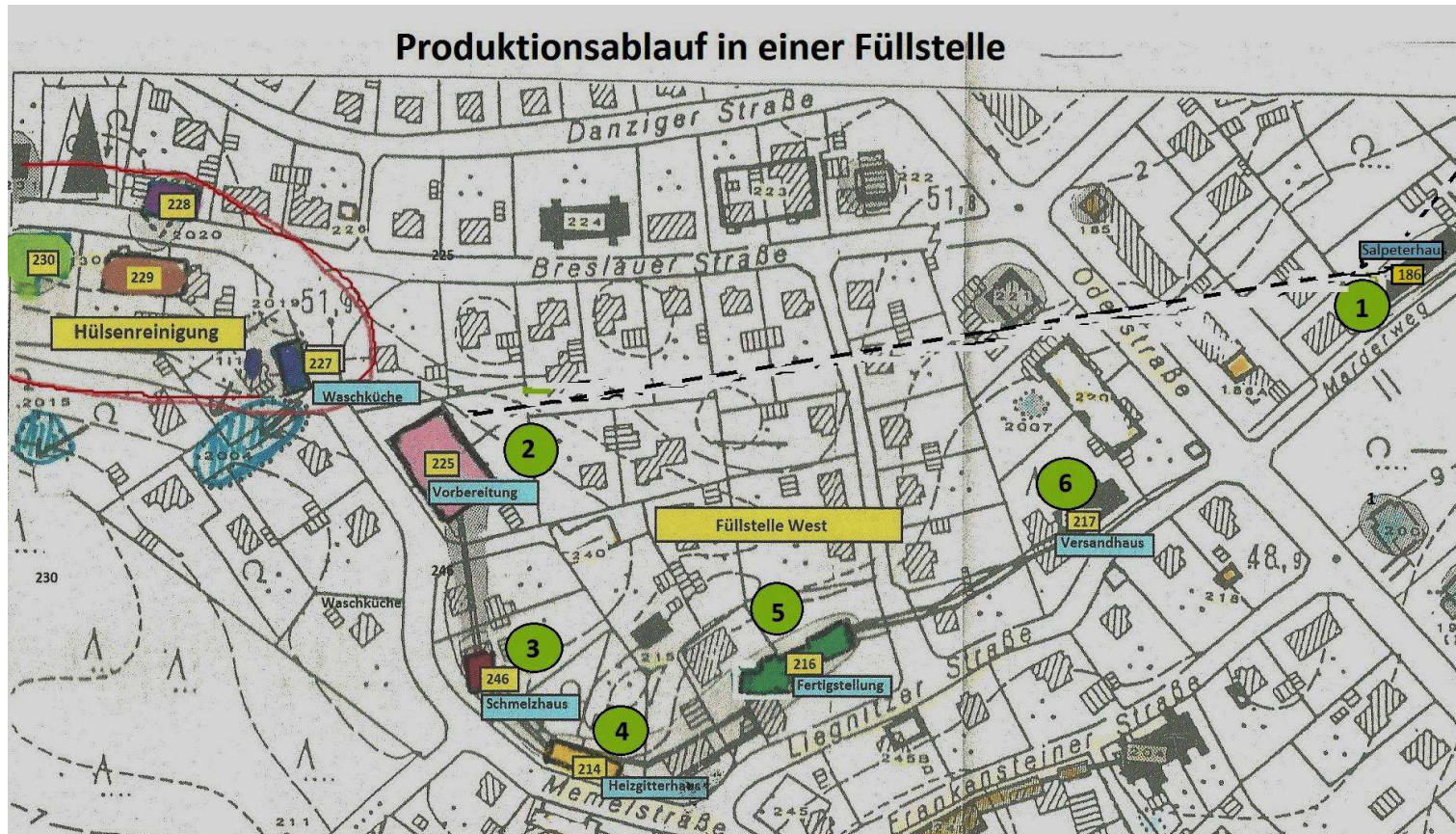


- **Kennzeichnung**
- **Harte Strafen bei Disziplinwidrigkeiten**
- **Arbeitserziehungslager Liebenau**
- **Getrennte Unterbringung**
- **Weniger Lohn, weniger Verpflegung**



Produktionsablauf in einer Füllstelle

Produktionsstraße



Einzelgebäude

- 1 Salpeterhaus
- 2 Vorbereitungshaus
- 3 Schmelzhaus
- 4 Heizgitterhaus
- 5 Fertigstellung I und II
- 6 Versand

**Vom Standesbeamten von Schessinghausen verzeichnete Todesopfer in der
Muna Langendamm**



Desgranges, Hildegard	Munaarbeiterin		
geb. 8. April 1919	Saarbrücken	gest. 2. Februar 1945	(Explosionsunglück)
Ettmar, Hermine	Munaarbeiterin		
geb. 31. Dezember 1888	Holland	gest. 2. Februar 1945	(Explosionsunglück)
Schmidt, Martin Luis Karl			
geb. 1. Juli 1897		gest. 2. Februar 1945	(Explosionsunglück)
Willems, Peter	Munaarbeiter		
geb. 14. Juli 1920	Eilendorf	gest. 2. Februar 1945	(Explosionsunglück)
Ruffing, Marita	Wehrmachtshelferin		
geb. 22. August 1926	Saarland	gest. 2. Februar 1945	(Explosionsunglück)
Dielander, Familio	Munaarbeiter		
geb. 28. November 1924	Italien	gest. 31. Oktober 1943	
Parisello, Remmo	Munaarbeiter		
geb. 17. Oktober 1897	Italien	gest. 21. August 1944	
Staristianko, Konrad			
geb. 1900	Russland	gest. 21. März 1945	(der einzige aufgeführte Russe)
Demelius, Hanna			
geb. 13. Juli 1879	Hannover	gest. 13. Oktober 1943	(Auffanglazarett Langendamm)
Hamacher, Wilhelm			
Exhumierung	als unbekannter Soldat beerdigt in Schessinghausen, nach vom Vater identifiziert		
geb. 26. Dezember 1928	Stollberg, Rheinland	gest. 8. April 1945	Muna Langendamm

Grabstein für 9 Russen auf dem sog. „Russenfriedhof“ im Grunderwald (Gemarkung Linsburg) mit ungeklärtem Todesdatum



Grabstein für K. Staristianko auf dem sog. „Russenfriedhof“ im Grunderwald (Gemarkung Linsburg)

1. Problem: Chaos zum Kriegsende

9. April 1945: Die Engländer rücken in die Muna ein
Chaos, und Angst bei der Bevölkerung

Langendamm wird zum **Verbrechernetz**:

- Zwangsarbeiter ohne Aufsichtspersonal
- Rache an Dorfbewohnern
- Diebstähle und Räubereien

Siegermächte beenden im August das Chaos

- Zwangsarbeiter zurück in ihre Heimat

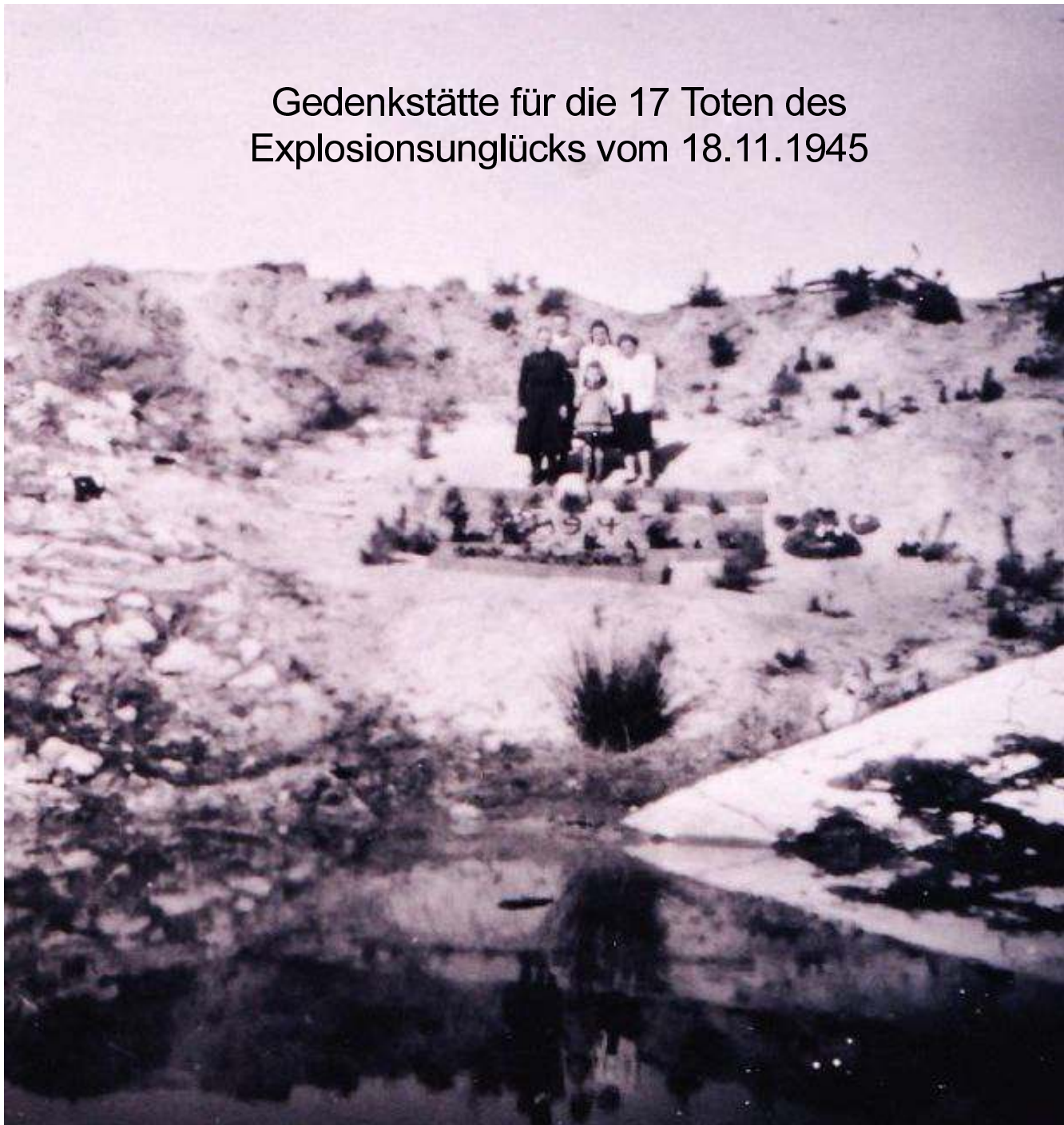
19. 9. 1945



**2. PROBLEM: EIN MIT MUNITION ÜBERSÄTES
GELÄNDE**

Viele Todesopfer-durch Explosionen – jahrelange Munitionsräumung

Gedenkstätte für die 17 Toten des
Explosionsunglücks vom 18.11.1945





Namen und Wohnorte der Opfer des Explosionsunglücks vom 18. November 1945

Linsburg: Heinrich Andermann, 66 J.
 Wilhelm Hartje, 30 J.
 Gottlieb Hasemann, 55 J.
 Ludwig Lehnhoff, 26 J.
 Ernst Plumhoff, 37 J.

Heinrich Reinhardt, 31 J.
 Joseph Schroeter, 39 J.
 Paul Wendt, 51 J.
 Henry Beermann, 18 J.
 Max Kuntze, 17 J.

Borstel: Minna Baumann 35 J.
 Helmuth Liedtke, 20. J.
Wenden: Heinrich Heidemann, 23 J.
Nöpke: Heinrich Homann, 29 J.

Oskar Kaiser, 33. J.
 Hugo Theis, 18 J.
 Heinrich Krumwiede, 18 J.



Gerichtsgefängnis
 Nienburg/Weser, den. 6. 12. 47

Entlassungsschein

Der *Willi Stelling* geb. *23. 5. 25*
 war vom *8. 9. 47* bis *6. 12. 47* in Haft.
 Er wurde am *6. 12. 47* nach *Linsburg* entlassen.
Stelling war hier in Gemeinschaftsverpflegung.

133.50 Mk.
Haftkosten erhalten
6. 12. 47. Stelling

von Essler
 Gefängnisdiener.

**3 Monate
 Haft für 3
 Linsburger**

W. Stelling, Linsburg Nr. 3, war bei einer "Besorgungstour" in der Langendammer Muna verhaftet worden und musste nach seiner Haftentlassung noch 133,50 Mark an Haftkosten zahlen.



Nach Kriegsende: Begehrte Nutzungs- oder Tauschobjekte aus der Muna

Sonnabend/Sonntag, 18./19. November 1950

NIENBURG

Zum 5. Jahrestag der Explosions-Katastrophe in der Muna

38000 kg Pulver gingen in die Luft

Zum fünften Male jährt sich heute der 18. November 1945, der Tag, an dem wohl die größte Nachkriegskatastrophe in der weiteren Umgebung ausgelöst worden ist. Am dem besagten Sonntag gegen 8.10 und 8.11 Uhr zerrissen zwei gewaltige Detonationen die Luft. Die Erde erbebt in ihren Grundfesten, Fensterscheiben klirren, Häuserwände rissen und Dächer wurden im Umkreis bis zu sechs Kilometern abgedeckt. Unmittelbar nach den Detonationen stieg eine gewaltige, pechschwarze Rauchsäule aus dem Ostteil der Muna zum Himmel. Das Gebiet, in dem sich die Rauchsäule niederschlug, war bis Nienburg mit einer grauen Schicht bedeckt. Keiner ahnte, daß in diesem Augenblick eine furchtbare Katastrophe heraufbeschworen wurde, die über viele Familien unsagbares Leid brachte. Wenige Tage vor der Katastrophe hatten

noch durch die Tatsache bestärkt, daß sämtliche Bunker während des Krieges nur mit Filtschuhen betreten werden durften. Es explodierten etwa 38 Tonnen Nitrozellulose. Der Unglücksort bot ein Bild furchtbarster Verwüstung. Die Umrisse der ehemaligen Bunker konnte man nicht mehr feststellen. Zwei große Sprengtrichter, von denen einer etwa 7 Meter tief und 36 Meter breit, während der kleinere etwa 6 Meter tief und 30 Meter breit ist, bezeichnen die Stellen, wo sich vorher die beiden Bunker befanden. Ein alter Kiefernbestand, der die Bunker umsäumte, war im großen Umkreis dem Erdboden gleich. Die Kiefern in unmittelbarer Nähe knickten wie Streichhölzer und wurden 2-3 Meter unter den herabstürzenden Sandmassen begraben. Ein 70 Meter entfernt liegendes Gebäude verwandelte sich in einen Trümmerhaufen.

Leichtsinniges Tun kostete 17 Menschen das Leben

Vor 50 Jahren Muna-Unglück / Morgen Gedenkfeier

Langendamm/Linsburg (eck). Es war ein trüber Sonntagmorgen, als am 18. November 1945 17 Menschen ihr Leben verloren. Gegen 8.10 Uhr erschütterten zwei ungeheure Explosionen die ehemalige Munitionsfabrik bei Langendamm. Aus nie geklärter Ursache waren in Sekundenbruchteilen zwei Bunker von der Bildfläche verschwunden; mit ihnen 16 Männer und eine Frau, die dort nach Brauchbarem gesucht hatten. Im Gedenken an sie veranstaltet die Gemeinde Linsburg am morgigen 50. Jahrestag dieses

Als die Beteiligten knietief im Pulver standen, erfolgte die Entleerung im Freien. Bald bildete der Sprengstoff eine 50 Meter lange, explosive Bahn zwischen den Bunkern 44 und 45. Die tragische Folge: Als es in einen Bunker zur Explosion kam, wurde der andere mitgerissen. Von dort sprang ein Feuer Funken, die die Kiefern umgeben hat gleichgemacht.

17 Tote bei Bunker-Explosion

Die Ursache des furchtbaren Unglücks wurde nie geklärt

Im Geviert zwischen dem Führer Mühlweg, der Oderstraße, dem Übungsplatz und der neuen Siedlung rattern schwere Baumaschinen. Ein neues Straßennetz wird hier angelegt. Zwei Panzergrenadiere schieben außerhalb des Drahtzaunes einer militärischen Anlage Wache.

Vom Wachturm aus können sie in

dungsstücke fertigten. Damals war man ja auf diese Selbsthilfe spezialisiert, die Hausfrauen entwickelten sich zu Meisterinnen der Improvisation.

Nordmann war noch am Tage zuvor an diesen Bunkern vorbeigegangen. Ein Feuerwerker, erfahren im Umgang mit dem gefährlichen Pulver, hatte den sich dort betätigenden Männern und Frauen dringend geraten, sofort zu verschwin-

„Nicht verurteilen, sondern an die Ursache der Katastrophe denken“

50 Menschen erinnerten an die Opfer des „Muna“-Unglücks am 18. November 1945

Langendamm/Linsburg (bm). Langendammer Übungsplatz, Sonnabend, 14 Uhr: Etwa 50 Menschen haben sich versammelt. Sie erinnern sich an die Opfer, die das „Muna“-Unglück vor genau 50 Jahren forderte. Ein halbes Jahrhundert nach der Katastrophe legen tief bewegte Bürgerinnen und Bürger sowie Angehörige der Toten an die Gedenkstätte Blumen und Kränze nieder.

Weshalb es am Morgen des 18. November 1945 zu den zwei Explosionen auf dem Gelände der ehemaligen Munitionsfabrik gekommen war, „ist nie eindeutig geklärt worden“, sagte Horst Dalisdas, Linsburgs Bürgermeister. Die Gemeinde war es, die am 50. Jahrestag der Tragödie zu der Gedenkfeier in Langendamm auferufen hatte. Dalisdas nennt den Grund: „Weil zehn der 17 Opfer Linsburger Bürger waren.“ Die anderen Getöteten stammten aus Wenden, Borstel und Nöpke.

Der Linsburger Bürgermeister erinnerte daran, wie sich die Nachricht vom Unglück seinerzeit im Ort verbreitete: „Zur Mittagszeit ging ein Gemeindevertreter von Haus zu Haus. Für die betroffenen Familien wurde es dann zur traurigen Gewißheit: Alle, die sich zur Zeit der Explosion in den Munitionsbunkern aufgehalten hatten, fanden den Tod. Es waren 16 Männer und eine Frau.“

Unter den Opfern seien auch ehemalige Soldaten gewesen. Dalisdas: „Sie hatten den grauenhaften Krieg unbeschadet überstanden und waren bereits zu ihren Familien zurückgekehrt. Nun wurde ihr Leben hier ausgelöscht. Zurückblieben Mütter, Frauen und Kinder. Sie hatten in einer schwierigen Zeit neue Hoffnung geschöpft, als sie einen weiteren schweren Schicksalsschlag hinnehmen mußten.“ Von der

gefunden worden. Nur zwei Linsburger seien identifiziert und beerdigt worden. Für die anderen habe eine Woche nach dem Unglück in der Alten Schule in Linsburg eine Trauerfeier stattgefunden.

Wie auch Pastor Werner Brandes aus Husum ging der Bürgermeister auf die Lebensumstände 1945 ein. Die Getöteten hatten nach Aluminiumtonnen und Leinensäcken gesucht - nach Artikeln,

die damals sehr begehrt waren. „Sie haben ihr Leben für ein paar einfache Dinge aufs Spiel gesetzt“, so Dalisdas. Dies sei heute, in einer Zeit des Überflusses, unbegreiflich. Er mahnte deshalb: „Verstehen kann diese risikofolle Handlungsweise nur der, der diese Zeit miterlebt hat. Wir sollten aber nicht urteilen oder verurteilen, sondern erinnern. Denken wir an die Ursache dieser Katastrophe - den Krieg.“



Ein halbes Jahrhundert nach der Katastrophe erinnerten rund 50 Menschen am Sonnabend an die Opfer des „Muna“-Unglücks.

16. November 2003

LOKALES AM SONNTAG

Ein Tümpel und ein Kreuz mitten im Wald, wo 17 Menschen starben

StoV hat versteckte Gedenkstätte bei Langendamm aufgemöbelt und beschildert

Langendamm (hej). Ein Krater mit einem düsteren Tümpel und ein kleines Holzkreuz markierten bislang die Stelle, an der am 18. November 1945 im Wald hinter Langendamm 17 Kreis-Nienburger ums Leben kamen. Jetzt hat sich die Standortverwaltung der Gedenkstätte angenommen.

Der Krater liegt mitten auf dem Truppenübungsplatz. Dort ist Rudolf Adert, Leiter der Standortverwaltung, besonders in den Sommermonaten häufig mit dem Fahrrad unterwegs. Der Ostfrieser wunderte sich über die nicht näher erläuterte „Gedenkstätte“ im Wald: „An was soll man denn hier denken?“, fragte er sich und ging der Sache nach.

Große Teile des heutigen Truppenübungsplatzes gehörten im Dritten Reich zu einer



nühten sich die Hinteren von den Verunglückten oder zu identifizieren. Auch die Gewalt der Explosionen, die Menschen wie vom Schwunden. In einer Entenigen hundert Metern entfernte Teile der Verunglückten knickten Bäumen oder des vernichteten Gebäude Umgebung bot ein Bild der Verwüstung, die von 40 t Nitrocellulose. Es dauerte Monate, bis in den Wohnhäusern in Umgebung der Unglücks werden konnten.

Im Laufe der dann kommenden Jahre wurde noch viele weitere Menschen in der Umgebung des Geländes der ehemaligen Anstalt ums Leben gebracht.

EP

Einsatz Munitionsräumkommandos



Säuberungsaktion von 1949 bis 1953

Ergebnis:

- 220 Tonnen Munitionsreste
- 800 Kisten lose Pulverbestände

3. Problem: Fehlender Wohnraum

Mehrfamilienhaus



**Ehemals genutzt als
Produktionsstätte**

Familienunterkünfte



Ehemaliges Frauenlager

Einfamilienhaus



**Ehemals genutzt als
Arbeitshaus**

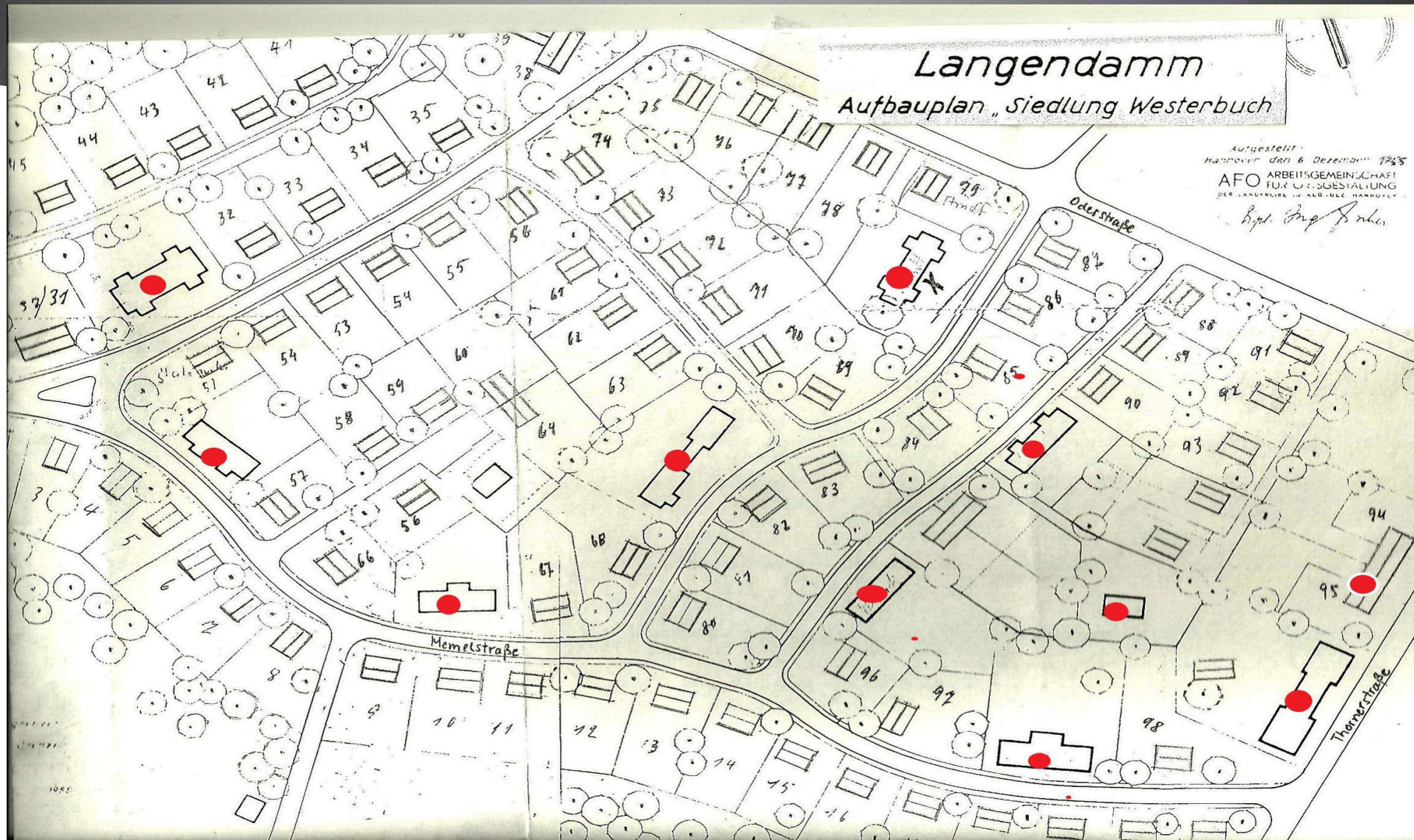
GSO Lager



Siedlung der Heimatvertriebenen

- September 1954: Freigabe des Geländes Westerbuch Süd als Baugebiet – Planung beginnt
- Ein völlig neuer Ortsteil entsteht
- Grundstückspreis 0,60 DM/m² oder Erbbaurecht
- 800 Neusiedler innerhalb 4 Jahren

Neue Siedlung Westerbuch



Umgenutzte ehemalige Mun- gebäude im heutigen Zustand



Wache (Führer Mühlweg)



Bauleitung (Führer Mühlweg)

Gaststätte



TBC-Heim (Führer Mühlweg)

Wohnheim



Sanitätsstation (Führer Mühlweg)

Wohnhaus



Verwaltung (Führer Mühlweg)

Bundeswehr



Fuhrpark (Führer Mühlweg)

Bundeswehr

Nutzung der Gebäude damals

Aussehen/Nutzung heute

Nutzung der Gebäude damals

Aussehen/Nutzung heute



Füllstation (Memelstraße)

Wohnhaus



Fertigstellung (Liegnitzer Straße)

Schlosserei



Fertigstellung (Thorner Straße)

Wohnhaus



Füllstelle (Memelstraße)

Wohnheim

Es entstehen 20 neue Betriebe

- Damen und Herrenoberbekleidung Otto Groß
- Ofenfabrik Rhona
- Kleinmöbelfabrik Jürgenliemk
- Pilzzüchterei
- Handwerksbetriebe jeglicher Art

Zeitgleich Bau der neuen Kaserne 1956/57

**Langendamm wird größte Gemeinde im
Landkreis und in der
Samtgemeinde „Im Wohlde“**



4. Problem: Rüstungsaltslasten Bundesweite Aktion seit 1989



Reaktionen

Einschalten der Politiker
Bildung Bürgerinitiative



Frage:

Ist noch TNT Im Erdreich?
Schadstoffe in der Luft?
Ist Wasser schadstofffrei?



Forderung:

Schadensfeststellung
wo nötig: Bodenaushub,
Sanierung

Langendamm



35

1664-1935

300 Jahre: kleines Heidedorf

1935-1955

20 Jahre: dunkle Muna-Zeit

1955-1974

20 Jahre: zur Großgemeinde

Ab 1974

Stadtteil von Nienburg

Was war nun die Muna für Langendamm ??

Fluch

oder

Segen

Leben mit der Gefahr:

Über Jahre tödliche Brand- und Explosionsgefahren durch Munitions-/Pulverreste auf Muna- Gelände

Leben mit der Angst

- Vor Gift im Boden und Grundwasser
- Verzehr von Gemüse und Früchten aus Hausgärten
- Gesundheitsschädigung besonders der Kinder

Bedrohung von Leib und Leben nach Kriegsende durch rachsüchtige Zwangsarbeiter

Schlechter Ruf des Ortes als Verbrechernesst

Notunterkünfte für Hunderte Flüchtlingsfamilien

Günstiges Bauland für Heimatvertriebene

Ansiedlung von Betrieben

Schaffung von Arbeitsplätzen

Ohne Muna völlig bedeutungslos geblieben

Heute: Schule, Kirche, Kindergarten, Apotheke, Ärztehaus, Discount Laden

Mein Urteil:

Sowohl – als auch

Ende